



Dieser Moment...

wenn die Jagd um den Afikoman beginnt!

PURIM





PLATZ 3 für Amichai Frankfurt – Jewrovision 2015 in Mannheim!

Es war wieder soweit! Die 15. Jewrovision stand vor der Tür! Vom 05.02-07.02.2016 verbrachten 18 Jugendzentren ein spannendes Wochenende mit einem abwechslungsreichen Programm in Mannheim.

Nach der Verkündung des diesjährigen Mottos „Next Generation ledor wador“, setzte sich ein „Amichai“ Jewrovision Komitee zusammen, um ein neues Konzept für die 15. Jewrovision auszuarbeiten. Lustig, unterhaltsam und nachdenklich zugleich sollte es dieses Mal werden.

Schnell hat man sich auf einen Song-Mix (Chandelier von Sia, Wreckingball von Miley Cyrus, C'est la vie von Khaled) geeinigt und schon hatte man eine Idee für den Text. Die Beziehung zwi-

schen Eltern und Kindern war der Inhalt und spiegelte das Verhältnis zwischen Jugendlichen und ihren Eltern in der heutigen Zeit wieder. Mit dieser Thematik konnten die Sänger und die Darsteller ihre Gefühle rüberbringen und dem Publikum zeigen, welche Rolle die Eltern in ihren Leben spielen und was sie Gutes für sie tun.

Da Frankfurt für traurige Auftritte nicht bekannt ist, sollte die Performance von anderen Städten herausstechen. So kam bei dem Lied „Wracking Ball“ eine täuschend echter Abrisskugel mit einem darauf schaukelnden Darsteller zum Einsatz. Sowohl die Sänger als auch die Tänzer beeindruckten mit ihrer choreografischen Leistung und die Schauspieler gaben mit ihren emotionalen Bewe-

gungen und lustigen Verkleidungen der gesamten Show einen besonderen Charme. Und trotz harter und langer Trainingseinheiten, zählte wie immer nur eins: Zusammenhalt und stets gute Laune, welche das Team vom Jugendzentrum „Amichai“ noch mehr zusammenführte.

Die vielen Fans sowie die zahlreichen Helfer aus Frankfurt rissen am Jewrovision den Saal mit der bombastischen Stimmung mit und feierten ihr Jugendzentrum bis in die Morgenstunden. Dieses Mal war es der 3. Platz - Amichai Frankfurt ist wieder auf dem Treppchen. Das Siegertreppchen kann dann nicht mehr so weit sein...



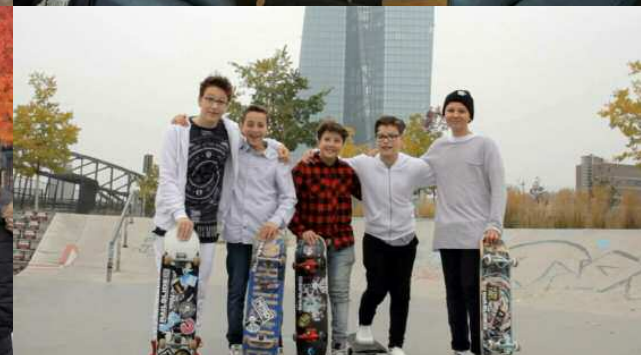




Jewrovision 2015:

Eröffnungsfilm Amichai Frankfurt

„Next Generation le dor wa dor“ – Übernahme von Verantwortung der nächsten Generation in Deiner Gemeinde. Dieses Motto wählte Jugendzentrum „Amichai“ für das diesjährige Eröffnungsvideo für Jewrovision 2016 in Mannheim. In den letzten Jahren hat Frankfurt die Latte der Videos sehr hoch gelegt und auch dieses Jahr überraschte das Jugendzentrum das Publikum mit einem emotionalen Animationsvideo, das die Zuschauer zum Nachdenken anregte. Dieses Mal waren es sowohl die älteren als auch die jüngeren Kinder, die zu den Hauptprotagonisten gehörten! Der Film sollte verdeutlichen, dass es in der Verantwortung der Jugendlichen liegt, die Werte und die Tradition der jüdischen Gemeinschaft an die Jüngeren weiterzugeben und dass eine Zusammengehörigkeit nur dann geschaffen werden kann, wenn die Kleinen zu Jemandem aufschauen und von der jetzigen Generation für die Zukunft lernen und etwas mitnehmen können. Während der drei Videodrehtage in der Frankfurter Innenstadt haben sich die Kinder untereinander noch besser kennenlernen können und die gemeinsame Freude, das Jugendzentrum „Amichai“ als eine einheitliche Gruppe repräsentieren zu können hat die Kinder noch mehr zusammengeschweißt. Für den Videopreis hat es dieses Jahr nicht gereicht, jedoch hat das Video die Herzen der Zuschauer berührt. Mal schauen, was sich „Amichai“ nächstes Jahr einfallen lässt. Bleibt gespannt!



Amichai Madrichim in Israel: Austausch mit Israelis – eine einzigartige Begegnung

Eisbrecher am Pool – Tag 1

Sobald wir, die Amichai Madrichim, am Flughafen Ben Gurion in Tel Aviv gelandet sind, begrüßten uns unsere Austauschpartner und Gastgeber aus Emek Hefer. Kaum angekommen (samt Koffer und Tasche) gingen wir in ein Freibad in einen Kibbuz. So wurde das Eis zwischen den Frankfurter Madrichim und den Israelis gebrochen. Hemmung und Befangenheit waren sehr schnell verschwunden. Als die Eltern der Austauschpartner uns ein großzügiges Büffet im Freibad errichtet haben, waren alle noch glücklicher.

Identität, Milch & Honig – Tag 2

Der Tag fing an mit einem Workshop „die Beziehung zwischen Israel und die Diaspora“. Wir tauschten uns über unsere Identität aus und sprachen über unsere Beziehung zu Israel. Nach einer lebhaften und fruchtbaren Diskussion waren wir uns alle einig: wir sind Juden, egal ob in Israel, Deutschland oder anderswo auf der Welt. Diese Verbundenheit kann uns keiner wegnehmen.

Später fuhren wir durch die verschiedenen Kibbuzim und Moshavim von Hemek Hefer. Emek Hefer ist eine Region in Zentralisrael zwischen Hadera und Netanya und besitzt wunderschöne Hügel- sowie Talandschaft und betreibt hauptsächlich Landwirtschaft. In der Tat ein Land wo Honig und Milch fließt – sie bauen Erdbeeren, Trauben, Gurken, Melonen, Avocados, Granatäpfel, Orangen und einiges mehr an. Aber vor allem verwandeln sie Salzwasser und Abflusswasser in Trinkwasser.

Den Shabbat hat jeder Frankfurter bei seiner Gastfamilie verbracht. Somit konnten sie einen unvergesslichen ersten Shabbat in Israel erleben. Danach trafen wir uns mitten in eine Orangen Plantage, saßen im Stuhlkreis und spielten gruppendynamische Spiele. Der Abend war perfekt.

Glücklich am Stand – Tag 3

Den halben Tag verbrachten wir mit unsere Gastgeber am Strand von Bet Yanai. Mit Picknick, Backgammon, Fußball und Karten genossen wir unseren Aufenthalt in vollen Zügen. Am Abend fuhren wir mit dem Fahrrad von Tel Aviv nach Yaffo. Den Strand und die Promenade haben wir ebenfalls bewundern und genießen können.



Wie Cowboys durch Galilia – Tag 4

In Caesarea haben wir die Kultur der Römer und die Auswirkungen auf die jüdische Population in der Umgebung kennengelernt. Daraufhin setzten wir unsere Reise Richtung Norden, nach Galilia (Galil), fort. In Tom Cars (kleine Jeeps) fuhren wir durch die hügelige und atemberaubende Galil-Landschaft. Später konnten wir auf Pferde reiten und fühlten uns wie Cowboys in Galilia. Anschließend setzten wir unsere Reise fort und besuchten Haifa. Am Aussichtspunkt haben wir einige Fakten über die Stadt gehört, über die Koexistenz zwischen jüdische Israelis und arabische Israelis. Den Bahai-Garten konnten wir ebenfalls bestaunen. Am Abend hatten wir während einer Schiffsfahrt im Kineret eine „mini-Party“.

Oliven & Wein – Tag 5

In Madrase wanderten wir wie im Dschungel durch einen Fluss. Die Bäume und Pflanzen haben eine Art Tunnel entlang des Flusses gebildet. So konnten wir der glühenden Sonne entweichen und haben uns rasch abgekühlt. In einer Olivenölfabrik haben wir die verschiedene Olivenöle, die im Norden produzieren werden, gekostet. Kosmetik aus Olivenöl konnten wir ebenfalls probieren. Anschließend besuchten wir eine Winzerei. Nach ausführlichen Informationen über die Lagerung und Weinherstellung in Israel haben wir verschiedene Weine gekostet, denn schließlich wird in Israel seit über 1000 Jahren Wein produziert – dieser Wein ist ein Stück Kultur Israels. Auf einem Aussichtspunkt „Berg Bental“ haben wir Fakten über die geografische Lage Israels gehört und konnten Syrien, Libanon und Jordanien aus der Ferne beobachten.

Am Abend in Jerusalem angekommen, haben wir den Kotel (Westmauer) besucht. Dort hatten wir ein Gespräch „wie wichtig Jerusalem für alle Juden auf der ganzen Welt ist und die Bedeutung des Tempelbergs“.

Geist & Körper – Tag 6

In Masada besuchten wir eine der ältesten Synagogen Israels. Dort haben wir verstanden was das Wort „Werte“ bedeutet. Wir verstanden, dass die Juden sich damals nicht unterwarfen. Sie gaben ihre Religion nicht auf. Auch heute ist Masada, nach wie vor, aktuell. Insbesondere in Europa. Hier lernte ich nicht nur über die Geschichte Masadas, sondern lernte mich ein Stück näher – über meine werte und meine jüdische Identität. Eins steht für mich nun fest: Masada wird, was mich betrifft, nicht noch einmal fallen! Später erfrischten wir uns in ein Gedis Flüssen und Wasserfälle und haben uns sogar in eine ihre Naturpools für eine Weile ausgeruht. Als Krönung fuhren wir zum Toten Meer. Nachdem wir in den letzten Tagen unseren Geist ernährt haben, war nur unserer Körper dran. Mit Salzwasser, Mineralien (und viel Schlamm) haben wir uns eine Beautypause gegönnt.



Jerusalem aus Gold – Tag 7

Dass die Altstadt von Jerusalem etwas Besonderes ist, war uns bekannt. 2000 Jahre Geschichte, Religion, Spiritualität, Identität und Kultur – alles in einem. Die alten Gassen, die Menschen, die dort leben, die Häuser und vor allem die Atmosphäre haben uns gefangen. Jerusalem hat uns verzaubert. An der Westmauer haben wir verstanden, dass das Judentum ohne Jerusalem genauso, wie ein Körper ohne Seele ist.

Abschied nehmen – Tag 8

Nachdem wir einen Workshop mit dem Thema „wie aktuell ist der Holocaust?“ gemeinsamen mit unserer Gastgeber aktiv gestalteten, mussten wir uns von unseren Gastgebern verabschieden. In eine Feedbackrunde konnte sich jeder aussprechen. Die Resonanz war Super. Wir haben verstanden wie wichtig dieser Austausch für uns Madrimim war. Alle, Israelis und Frankfurter, waren vom Austausch sehr angetan. Doch kurz bevor wir uns verabschiedet haben, haben wir noch eine letzte gemeinsame sportliche Aktivität in Shfaim unternommen. Der Abschied war schwer, doch uns, Ami-chai Madrichim, erwarteten nun 2 unvergesslichen letzten Tagen in Tel Aviv.

Tel Aviv ya chabibi Tel Aviv – Tag 9

In Yafo am Flohmarkt und in Nahalat Binjamin (sowie Shuk Ha'carmel) konnten wir unsere Freizeit ausnutzen um Geschenke oder andere Kleinigkeiten zu kaufen. Später gingen wir gemeinsam zum Strand und anschließend bereiteten wir uns auf den Shabbat vor. In der Synagoge haben wir zu Karlibach's Melodien gebetet und auch getanzt. Es war sehr bewegend den Shabbat in diese spezifische Synagoge zu feiern.

Ben Gurion & Street art – Tag 10

Die Müdigkeit war auf unseren Gesichtern zu lesen. Denn was wir in den letzten 10 Tagen erlebt, gehört und gesehen haben war enorm. Denn so viel Geschichte, Kultur, Landschaft und persönliche Begegnungen müsste erst einmal verarbeitet werden. Doch hinter diese Müdigkeit verbarg sich eine gewisse Traurigkeit. Wir waren taurig, denn diese unvergessliche Reise wird bald zu Ende sein. Ein Spaziergang durch Rothschild Boulevard brachte uns zum Independence hall, wo David Ben Gurion Stadt Israel ausgerufen hat. Ein Shior über Ben Gurion gab uns ein Einblick über diese Persönlichkeit. Später führte uns ein Guide durch Neve Zedek und Florentin und zeigte uns die Street arts in diese wunderbare und bunte Stadt.

An dieser Stelle möchten wir Herrn Zvi Bebera und Herrn Marc Grünbaum und den gesamten Vorstand bedanken, die alles daran gesetzt haben diesen unvergesslichen und einzigartigen Austausch zu ermöglichen. Danke!

Von Jacob Hirschberg



Workshops, Kurse, Teambuilding

Seit 2013 bietet das Jugendzentrum Amichai Hadracha-Kurse für angehende Madrichim an. Jugendliche ab 16 Jahren, die persönlich vom Leiter des Jugendzentrums zu den Kursen eingeladen werden, treffen sich alle zwei Wochen in den Räumlichkeiten des Jugendzentrums und lernen anhand von verschiedenen Workshops, was es heißt, Verantwortung als Madrich zu übernehmen, Aktivitäten kreativ und interessant zu gestalten sowie im Allgemeinen, die Bedeutung und Wichtigkeit von Hadracha (hebr. Wegweiser) für jeden Einzelnen.

Derzeit besuchen 11 potentielle Madrichim den Hadracha-Kurs.

Damit ihr euch einen ersten Eindruck von den (vielleicht) zukünftigen Madrichim machen könnt, haben wir den Teilnehmern folgende Fragen gestellt:

1. Nenne uns drei Eigenschaften, warum du der beste Madrich für das Jugendzentrum „Amichai“ sein sollst?
2. Nenne uns ein unvergessliches Erlebnis, das du mit dem Jugendzentrum Amichai verbindest?
3. Bald ist Pessach. Welchen Geruch verbindest du mit Pessach?



Oorell Y.

1. Affinität zur Religion, Freude und Teamfähigkeit.

2. Als ich das erste Mal im Jugendzentrum war, habe ich mich gleich wie zuhause gefühlt. Also verbinde ich Amichai mit Zuhause.

3. Wein.

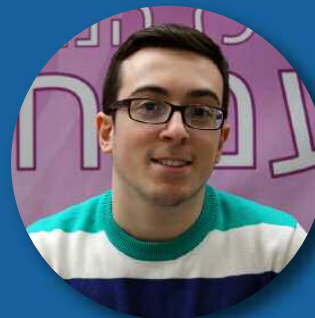


Karina I.

1. Hilfsbereit, kreativ und motiviert.

2. Mini Machane in Paris.

3. Frühling.



Soso M.

1. Ich mag Kinder, bin witzig und fleißig.

2. Mini Machane in Phantasialand.

3. Gekochte Eier.



Ilan B.

1. Motiviert, zuverlässig und kreativ.
2. Als Sammy und ich den Madrichim ein Streich spielen wollten und Muffins mit sehr scharfem Chili für sie zubereitet haben.
3. Der Geruch vom leckeren Essen.



Jakob M.

1. Habe "Amichai Spirit", packe gerne an und bin selbstständig.
2. Mein Praktikum im Jugendzentrum Amichai.
3. Harosset.



Sammy G.

1. Ich bin ein Entertainer, zuverlässig und begeisterungsfähig.
2. Mini Machane in Frankfurt.
3. Mazza im Ofen.



Cori L.

1. Ich bin geduldig, kann gute Stimmung verbreiten und bin verantwortungsbewusst.
2. Mit dem Jugendzentrum verbinde ich unseren Rosh Zvi.
3. Geruch vom Meer (Moses und Teilung des Meeres)



Sophie R.

1. Kreativ, offen und habe einen guten Draht zu Kindern.
2. Mini Machane in Paris.
3. Gefüllte Fisch.

